

Louisd'or konnte er sie haben, und die hätte er gern dafür gegeben, wenn er sie gleich geboten. So blieb er bei den 55, bis Mathisels Vater sie für 60 erhielt, und nun schwur Eck unter den fürchterlichsten Flüchen, daß er nie mehr mit Michel ein Wort sprechen würde, daß nie mehr ein Glied der Familie Heiserer über seine Schwelle kommen solle. So sind die Bauern, so sind die Menschen. Welfen oder Ghibellinen, Montecchi oder Capuleti, Eck oder Michel — die Sache ist dieselbe, nur das Verhältniß ist verschieden. Hier ist ein Reich, dort eine Stadt, da wieder eine Wiese der Zankapfel; das Resultat ist fast überall dasselbe. Das Schicksal wollte, daß in derselben Woche, als Eck jenen Schwur that, Mathisel, Michels Sohn, entschieden seiner Marie in Nunsenheim entsagte, und sich allmählig in Bäbele verliebte. Diese erwiderte bald seine Liebe mit einer Stärke, wie ich sie seither nie mehr bei einem Mädchen gefunden habe. Eck blieb bei seinem Entschlus, und die Folge war — doch, das ist ja der Zweck meiner Erzählung. —

Auf dem Dorfe kennt man kaum das Wort Liebe. Man sagt nicht, der ist in die verliebt, höchstens geschieht dieß in einem ironischen Tone, man sagt nur: der Bursche geht zu diesem oder jenem Mädchen; das Mädchen ist dem Burschen gut, nichts weiter. Aber wenn ein Dorfmädchen Einem gut ist, so ist das mehr, als man bei der verliebtesten, mondsüchtigsten Stadtdame finden kann; sie verweigert dann nichts, was irgend dem Liebsten Freude macht. —

Mathisel hatte Bäbele oft schon tief in die klaren blauen Augen geschaut. Bäbele, die sich ihrer Schönheit bewußt war, fühlte sich geschmeichelt, daß der lebenswürdigste Bursche im Dorfe ihr Aufmerksamkeit schenkte, zumal da Mathisel reich war und er überall als Bewerber willkommen gewesen sein würde. Ihr Verhältniß jedoch knüpfte sich nicht so rasch. Zuerst sprach Mathisel Bäbele am Sonntag Morgen, als sie zur Kirche in das Oberdorf ging. Er wollte auf die Jagd, und geleitete sie bis in die Kirche. Bäbele machte ihm Vorwürfe, daß man ihn nie in der Kirche gewahre. „Hasen sind mir lieber als Predigten,“ antwortete er; „es giebt zwar auch Hasen in der Kirche, aber man darf sie nicht schießen.“ Ueberhaupt war Mathisel ein Dorf-

freigeist. Sein Vater selbst hatte Widerwillen gegen die Kirche und Abrahamels Bibelfkenntniß gab ihm den Rest.

Acht Tage darauf fuhr Mathisel mit Abrahamel Abends in's Nled, um Klee zu holen. Dicht daneben hatte Eck ebenfalls einen Kleeacker, und eben hatte Bäbele ein Gebund Klee zusammengerecht. „Schönen guten Abend, Bäbele,“ hieß es. „Weißt Du, daß ich Sonntags auch keinen Spaz schießen konnte?“ — (Abrahamel stieg ab und schliff einstweilen die Sense.) — „Warum denn nicht, Mathisel?“ — „Ei, ich hab' Dich immer vor Augen gehabt,“ versetzte Mathisel, „und da war es mir unmöglich, einem Vogel weh zu thun.“ — „Ei, Mathisel, es liegt Dir wohl viel an mir? Du willst mich nur foppen. Im Ganzen, ich muß Dir's nur sagen, hast Du so keinen guten Ruf, Du müßtest ganz anders werden.“ — „In zwei Jahren,“ meinte Abrahamel, „hat das Bäbele nicht so viel gesprochen.“ — „Ja Du,“ erwiderte sie dem Knaben, „Du merkst auch gleich Alles!“ — „Nun, was habe ich denn gemerkt?“ — Bäbele wurde ganz roth. — „Und wie der da steht,“ fuhr der kecke Knabe, auf Mathisel deutend, fort, „man sollte meinen, er hätte Kartoffeln gestohlen. Komm, mähe Klee, die Sense ist geschliffen; Bäbele kann ihre Welle auf den Wagen legen. Ihr setzt Euch zusammen drauf und ich fahre im Galopp durch's Dorf. Da giebt's doch was zu plaudern heute Abend.“ — „Willst Du, Bäbele?“ fragte Mathisel. — „Ob's will,“ versetzte Abrahamel, „ich frag's gar nicht. Aber jetzt mähe; so mähe doch,“ rief Abrahamel, „oder ich gehe fort.“ — Aber Mathisel mähte nicht. Der Rappe wieherte laut vor Ungeduld; es war ein junges rasches Pferd. — „Ich bin doch nicht so schlecht,“ sagte Mathisel endlich zu Bäbele, indem er ihre Hand ergriff; „frag einmal den Löbel, der kennt mich besser.“ — „Ja,“ versetzte Bäbele, „und die Marie von Nunsenheim.“ — „Ach, die sehe ich nicht mehr.“ — „Und die Ottilie im Oberdorf?“ — „Wer hat Dir denn das gesagt?“ — „Ei, des Löbels Tochter, die weiß Alles.“ — „Es ist nur Spaß.“ — „Dir ist es mit Allen Spaß; man hat mir gesagt, ich soll mich vor Dir hüten. Jetzt, guten Abend, ich muß fort; es ist schon vesperlich.“ — „Willst Du nicht mit mir bis